

Holz · Schlaf | Papa Hamlet · Ein Tod



Arno Holz  
Johannes Schlaf  
Papa Hamlet  
Ein Tod

Im Anhang: Ein Dachstubenidyll. Eine novellistische  
Skizze von Johannes Schlaf

Nachwort und Anmerkungen von Philipp Böttcher

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19656  
1963, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman  
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,  
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding  
Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und  
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-019656-4

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Papa Hamlet



## Vorwort

Den besten Aufschluss über die Entstehungsgeschichte des »Papa Hamlet« gab seinerzeit das Vorwort zur ersten Auflage der »Familie Selicke«. Da dieses aber inzwischen, gelegentlich der *dritten Auflage*, durch ein neues ersetzt wurde, so ist es vielleicht nicht unerwünscht, wenn wir es jetzt, gelegentlich der dieser Sammelausgabe unserer Schriften, wieder zum Abdruck bringen.

Es lautete:

10 Im Januar 1889, also jetzt gerade vor einem Jahre, brachte der Verlag von *Carl Reissner* in Leipzig eine »Papa Hamlet« betitelte Novität auf den Büchermarkt, als deren Verfasser ein bis dahin noch gänzlich unbekannt gewesener Norweger *Bjarne P. Holmsen* angegeben war, während sein  
15 Übersetzer sich *Dr. Bruno Franzius* nannte. Dieses Buch war eine Mystifikation, und die Unterzeichneten waren ihre Urheber.

Was sie dazu veranlasst hatte? Die alte, bereits so oft gehörte Klage, dass heute nur die Ausländer bei uns Anerkennung fänden und dass man namentlich, um ungestraft gewisse Wagnisse zu unternehmen, zum Mindesten schon ein Franzose, ein Russe oder ein Norweger sein müsse. Als  
20 Deutscher wäre man schon von vornherein zur alten Schablone verdammt, nur jene dürften skrupellos die alten Vorurteile über Bord werfen, nur jene sogenannten »neuen Zielen« zustreben! Mit anderen Worten: *Quod licet Jovi, non licet bovi!*

Wir waren der Meinung, dass diese Klage nur auf einer falschen Deutung der Tatsachen beruhe. Wir glaubten, dass  
30 die bekannte, ablehnende Haltung, die unsere landläufige

Kritik uns Jüngeren gegenüber nun einmal einnimmt, mit unserem Deutschtum absolut nichts zu schaffen habe; dass dieses ihr vielmehr völlig gleichgültig sei, dass es ihr einzig auf unsere »Richtung« *als solche* ankäme! Wir waren überzeugt, dass man uns mit den üblichen Komplimenten überhäufen würde, auch wenn wir beispielsweise als Norweger zeichneten! Es unterlag uns gar keinem Zweifel, dass der Kampf heute nicht mehr zwischen Inlandstum und Auslandstum tobe, sondern nur noch – man verzeihe uns hier diese dehnbaren Worte – zwischen Idealismus und Realismus, zwischen Konvention und Naturwollen! Und in der Tat hat denn auch unser Experiment unsere Hypothese bestätigt ...

Diese Mystifikation als solche glückte glänzend. So durchaus durchsichtig sie auch gehalten war und so leicht es jetzt natürlich auch manchem geworden sein mag, nachträglich zu behaupten, er hätte sie gleich durchschaut: man glaubte an die Existenz Bjarne P. Holmsens sieben volle Monate lang und kam erst hinter seine *Nichtexistenz*, nachdem bereits die Verfasser selber kein Hehl mehr aus ihr machten.

Eine der ersten »Enthüllungen« brachte die erste Novembernummer des »Magazins für die Litteratur des In- und Auslands« in einem »Kaberlin« unterzeichneten Artikel. Der Anfang desselben lautete:

»Der Verfasser des Dramas ›Vor Sonnenaufgang‹, *Gerhart Hauptmann*, hat auf der ersten Seite seines Buches einen gewissen *Bjarne P. Holmsen* freudig anerkannt. Es war dessen Novellenzyklus ›Papa Hamlet‹, erschienen bei C. Reissner in Leipzig, der, wie es in der Widmung heißt, die entscheidende Anregung gegeben hatte. Wieder einmal, so dachte

ich – das Buch in die Hand nehmend, ist die Befruchtung aus dem Ausland gekommen; es scheint also, dass der deutsche Realismus zur Selbständigkeit immer noch nicht reif – vielmehr noch gezwungen ist, die französische Knechtschaft mit der des Nordens zu wechseln.

Als ich jedoch die erste der drei Novellen durchgelesen hatte, erschien mir bereits die Echtheit der norwegischen Ortsfärbung sehr zweifelhaft. Denn nur zu bald bricht jenes urwüchsige, warme Element eines Humors durch die Schilderung, der nur den Germanen der Mittelzonen zu eigen ist. Und eine Nachforschung bestätigte meinen Verdacht: es stellte sich heraus, dass sich hinter dem Namen Holmsen ein jungdeutscher Dichter versteckt hält, der als Pfadfinder in dem bisher noch ziemlich dunkeln Gebiet des deutschen Realismus schon bekannt ist: *Arno Holz*, der Dichter des »*Buchs der Zeit*«.«

Zu diesem Absatze veröffentlichte dann die übernächste Nummer desselben Blattes folgenden Brief. Wir bringen ihn hiermit abermals zum Abdruck, um auch in Zukunft etwaigen ähnlichen Deutungen unseres Zusammenarbeitens ein für alle Mal aus dem Wege zu gehen.

Sehr geehrter Herr!

Gestatten Sie mir zu dem in No. 45 Ihres Blattes erschienenen Aufsätze »Neurealistische Novellen. Besprochen von Kaberlin« freundlichst folgende Berichtigung:

Nachdem mich der Herr Verfasser des betreffenden Artikels – nebenbei bemerkt des weitaus eingehendsten und gediegensten, der, wenigstens in der deutschen Presse, bisher über »Papa Hamlet« erschienen ist – als Autor dieses

Buches namhaft gemacht, setzt er in Form einer kleinen Fußnote hinzu:

»Johannes Schlaf soll ebenfalls, aber nur im zweiten Grad, an der Arbeit beteiligt sein.«

Nun! Er soll es nicht nur, sondern er ist es auch! Und so- 5  
weit wenigstens unsere, d. h. seine und meine Kenntnis der  
Sachlage reicht, ist es überdies durchaus ungerechtfertigt,  
einem von uns beiden, und zwar ganz gleichgültig wel-  
chem, eine Beteiligung »ersten« oder »zweiten« Grades 10  
zuzumessen. Im Gegenteil! Nicht allein, dass wir unsere  
Arbeit zu gleichen Hälften geleistet zu haben glauben, wir  
haben sie tatsächlich so geleistet!

Eine langjährige Freundschaft, verstärkt durch ein fast  
ebenso langes, nahestes Zusammenleben, und gewiss auch 15  
nicht in letzter Linie beeinflusst durch gewisse ähnliche Na-  
turanlagen, hat unsere Individualitäten, wenigstens in rein  
künstlerischen Beziehungen, nach und nach geradezu kong-  
ruent werden lassen! Wir kennen nach dieser Richtung  
hin kaum eine Frage, und sei sie auch scheinbar noch so mi-  
nimaler Natur, in der wir auseinandergingen. Unsere Me- 20  
thoden im Erfassen und Wiedergeben des Erfassten sind  
mit der Zeit die vollständig gleichen geworden. Es gibt Stel-  
len, ja ganze Seiten im »Papa Hamlet«, von denen wir uns  
absolut keine Rechenschaft mehr abzulegen vermöchten,  
ob die ursprüngliche Idee zu ihnen dem einen, die nach- 25  
trägliche Form aber dem anderen angehört oder umgekehrt.  
Oft flossen uns dieselben Worte desselben Satzes gleich-  
zeitig in die Feder, oft vollendete der eine den eben ange-  
fangenen Satz des anderen. Wir könnten so vielleicht sa-  
gen, wir hätten uns das Buch gegenseitig »erzählt«; wir ha- 30  
ben es uns einander ausgemalt, immer deutlicher, bis es

endlich auf dem Papier stand. Uns nun nachträglich sagen zu wollen, das gehört dir und das dem anderen, liegt uns ebenso fern, als es in den weitaus meisten Fällen auch tatsächlich kaum mehr zu ermitteln wäre. Wir haben nicht das  
5 mindeste Interesse daran! Unsere Freude war, dass es da- stand, und die Arbeit selbst gilt uns auch heute noch mehr als die Arbeiter. Ein weiteres, größeres Opus haben wir bereits wieder unter der Feder, und es wird sich ja zeigen, ob es die von uns angenommene »Einheit unserer beiden  
10 Naturen« bestätigen wird oder nicht.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung

Ihr ergebenster *Arno Holz*.

*Berlin*, 1. November 1889.

15 Das angedeutete Werk ist dieses Drama. –

Zum Schlusse noch eins! Wir haben uns nicht versagen können, aus den uns vorliegenden *Kritiken* über unser Buch, das übrigens – der Kuriosität wegen sei es erwähnt! – zur Zeit von Herrn *Harald Hansen* in Christiania ins Norwegische übersetzt wird, eine kleine Blütenlese zusammenzustellen. Möge ihre seltene Farbenpracht die Leser  
20 ähnlich erfreuen, wie sie uns erfreut hat! ...

*Glaubt der Verfasser ein Realist zu sein, ... dann täuscht er sich.*

25 *C. Alberti* in der »*Gesellschaft*«

Als Norweger ist Bjarne P. Holmsen natürlich *Realist und ein radikalerer als alle seine Landsleute.*

»*Hamburger Nachrichten*«

[...]

Ein Trost für das patriotische Gefühl – wenn auch ein sehr kleinlicher – ist es beinahe, dass nach diesen jämmerlichen deutschen »Werken« der vorliegende Ausländer *gleichfalls nichts Rühmliches* bietet.

5

*Beilage zu den »Blättern für litterarische Unterhaltung«*

Ein norwegischer Dichter, *welcher sich bald, und mit Recht, auch bei uns in Gunst setzen wird!*

*»Leipziger Tageblatt«*

... Ein Machwerk *traurigster Sorte!*

10

*C. Alberti in der »Gesellschaft«*

... *Ein Beleg mehr für die litterarische Kraft des Nordens!*

*»Kieler Zeitung«*

Es sind drei Sittenbilder aus dem norwegischen Leben, in welchen *die Rohheit des Inhalts mit der Rohheit der Darstellung einen tadellosen Zusammenklang bildet.*

15

*»Die Post«*

[...]

*Da geht uns denn doch schließlich die Galle über, sowohl an dem Ekel, den diese Verirrung erregen möchte, als an dem Ärger, den der Missbrauch guter Mittel hervorruft!*

20

*»Frankfurter Zeitung«*

Es sind keine fröhlichen Bilder, die Bjarne P. Holmsen zeigt. *Sie erfreuen nicht, sie ergreifen.* Wir dürfen über die Wahl seines Sujets nicht mit ihm rechten, denn er allein kann wissen, was ein Gott ihm zu sagen gegeben. *Wir müssen*  
5 *zufrieden sein, dass in unseren Tagen ein Talent erstanden ist, welches kleine Züge so sorgsam zu beachten und festzuhalten versteht wie einst Jean Paul und welches zugleich eine Phantasie besitzt, wie Theodor Amadeus Hoffmann sie be-*  
*sessenen.*

10     »Berliner Börsencourir«

[...]

Der Herr Verleger hat geglaubt, den Eindruck dieser Novellen, in denen entsetzlich viel geflucht und geschimpft wird, durch höchste Eleganz der Ausstattung einigermaßen abzuschwächen. *Schade um das schöne Papier und den tadel-*  
15 *losen Druck.*

   »Die Post«

[...]

Franzius lässt uns die Bekanntschaft mit einem jungen norwegischen Humoristen machen, der in der Tat eine nicht gewöhnliche Begabung besitzt und *dessen Humor Franzius*  
20 *grandios zu nennen ein Recht hat.*

   »Vossische Zeitung«

[...]